

Praktikumsbericht C-Modul in der Uniklinik Charité Campus Benjamin Franklin in Berlin Deutschland



Im Februar 2014 habe ich mein Auslandspraktikum in der Uniklinik Charité am Campus Benjamin Franklin in Berlin begonnen und bis Juli in verschiedenen Stationen des Hauses gearbeitet.

Die Idee ein Praktikum in einer so lebendigen Stadt wie Berlin zu machen hat mich von Anfang an begeistert und den organisatorischen Mehraufwand nicht scheuen lassen. Auch die abschreckende Tatsache, dass das Praktikum unbezahlt sein soll, liess sich für mich von vornherein rechnerisch mit Reserven aus den vorherigen bezahlten Praktika, den ERASMUS Fördergeldern, sowie die in Aussicht stehenden Nebenjobs in Berlin entschärfen.

Aus organisatorischer Sicht wird im vornherein in enger Zusammenarbeit mit Frau Brigitte Fiechter die Praktikumsinstitution kontaktiert. Es empfiehlt sich auf telefonischem Weg oder per E-Mail den Kontakt zur Ausbildungsverantwortlichen herzustellen. Sobald der Kontakt erstmals hergestellt ist, stellt sich der Rest sehr unkompliziert dar. Die Charité ist froh um unsere hochqualifizierten C-Modul-Studierenden.

Die Konditionen des Praktikums, wie beispielsweise die Ferien, sollten vorgängig ausgehandelt werden. Im Arbeitsvertrag der Charité sind keinerlei Ferienansprüche geregelt. Die ZHAW empfiehlt 8,5 Ferientage für die C-Modul Praktika und kann dies, wenn notwendig auch schriftlich bestätigen.

Die Charité bietet keine Unterkunft an. Aus diesem Grund muss die Bleibe (Wohnung oder Zimmer) selbstständig organisiert werden. Die Suche ist nicht ganz einfach. Am besten wendet man sich an jemanden der sich in Berlin auskennt.

Die Charité Campus Benjamin Franklin in Steglitz im Südwesten Berlins ist ein wenig ab vom Schuss und der morgendliche Arbeitsweg aus Neukölln ob mit Fahrrad oder ÖV betrug eine knackige Stunde. Die wöchentliche Arbeitszeit ist mit hageren 30h ein Pluspunkt wenn man so will, Zeit genug um zu lernen und Patienten zu behandeln, aber auch ausreichend Zeit die Stadt kennenzulernen oder Stoff nachzuarbeiten. Wenn es zum Teil wenig Patienten hatte, bestand die Möglichkeit früher zu gehen oder auf den anderen Stationen auszuhelfen.

Das Team der Physiotherapie wirkt anfangs sehr gross, durch die Wechsel auf die verschiedenen Stationen, ist man am Ende des Praktikums mit den meisten Arbeitskollegen bekannt. Weitere Kontakte können mit den PhysiotherapieschülerInnen der Reha-Akademie geschlossen werden.

Neurologie & Stroke Unit

Zu Beginn des Praktikums arbeitete ich auf der Neurologie die auch eine akute Abteilung (Stroke Unit) hat. Das Fachwissen aus dem Neurologie Unterricht kann dort gut angewendet werden und viele Frühmobilisationen und neurologische Befunderhebung können vertieft werden. Ausserdem besteht die Möglichkeit einen Vormittag im MRT zu verbringen und dort mit den Ärzten Hirn-MRT's zu betrachten, bei der Erstdiagnosestellung nach Schlaganfall dabei zu sein, Lysetherapie zu sehen etc. Auch bei den Risikoabklärungsverfahren der Ultraschalldarstellung der Halsarterien, einer Lumbalpunktion sowie der Schluck-Echokardiographie kann hospitiert werden.

Neurologische Früh-Reha

Die neurologische Früh Reha hat mir persönlich am meisten Spass gemacht und der therapeutische Standard der dort angewendet wird, ist im Vergleich zu den anderen Stationen in meinen Augen Vergleichsweise hoch. Das dortige Team ist jung und engagiert und die Patienten sind sehr unterschiedlich und können anspruchsvoll und aktiv therapiert werden.

Intensivstation

Auf der Intensivstation erwartet einen ein super freundliches und weltoffenes Team und die Chance einen professionellen Umgang mit der Arbeit an intensivmedizinischen Patienten zu entwickeln. Teilweise sind die schematisch sehr engen, gleichen Atemtherapien und Mobilisationen etwas ermüdend, aber wem es zu langweilig ist, kann durch den guten Umgang mit Ärzten und Pflegepersonal viel lernen.

Onkologie

Auf der hämatologischen Onkologie und der Tumorstation konnte ich Patienten auf ihre teils sehr unterschiedlichen Leistungs- und Bedürfnisniveaus betreuen. Von banalen Atemtherapien und Gangmobilisation bis hin zu ausgefeilten Theraband-Fitnessprogrammen für die sportlicheren Patienten. Hier war alles möglich.

Unfallchirurgie (Ortho/Trauma)

Zum Ende meines Praktikums hatte ich noch zwei Einsätze auf der unfallchirurgischen Station sowie der unfallchirurgischen Früh Reha. Hier waren die üblichen frühen Mobilisationen, Gang- und Treppeninstruktionen bei verschiedenen Prothetischen Versorgungen im Vordergrund. Spannende Polytraumatische Krankheitsbilder forderten mich heraus. Zudem bestand die Möglichkeit, bei einer Operation zu hospitieren, Wasser- und MTT-Gruppen in Co-Leitung zu führen und den TherapeutInnen bei ambulanten Therapien über die Schulter zu schauen.

Alles in allem hat mir das Praktikum sehr viel Spass gemacht und einen guten Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche der Physiotherapie gegeben. Ich habe den Umgang mit vielen, in Deutschland weit verbreiteten Hilfsmitteln und Behandlungsgeräten erlernen, bereits bekannte Behandlungsmethoden vertiefen und mich im selbstständigen Arbeiten mit der Organisation meiner Aufgabenbereiche beschäftigen können. Zudem ist Berlin, für alle die diese Stadt noch nicht kennen, eine sehr aufregende und kunterbunte Stadt. Es gibt vieles zu erleben und fünf Monate sind definitiv zu kurz, alles zu entdecken.